



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

23. SONNTAG IM JAHRESKREIS – C

ERSTE LESUNG

Weish 9, 13–19

- 13 Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen
oder wer begreift, was der Herr will?
14 Unsicher sind die Überlegungen der Sterblichen
und einfältig unsere Gedanken;
15 denn ein vergänglicher Leib beschwert die Seele
und das irdische Zelt belastet den um vieles besorgten Verstand.
16 Wir erraten kaum, was auf der Erde vorgeht,
und finden nur mit Mühe, was auf der Hand liegt;
wer ergründet, was im Himmel ist?
17 Wer hat je deinen Plan erkannt,
wenn du ihm nicht Weisheit gegeben
und deinen heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast?
18 So wurden die Pfade der Erdenbewohner gerade gemacht
und die Menschen lernten, was dir gefällt;
19 durch die Weisheit wurden sie gerettet.

Weisheit ist die erste Gabe des Heiligen Geistes, so nennt es die klassische Lehre über die Gaben des Heiligen Geistes. Sie ist eine Gabe, die zwar – wie jede Gnade und Tugend – auf eine gewisse natürliche Disposition angewiesen ist, aber derer man nicht einfach nach Belieben Herr werden kann. Sie wird gegeben und gewährt. Leib und Verstand mühen sich ab, aber die Erkenntnis Gottes bzw. die Einsicht seiner Pläne mit uns übersteigt alles: sie ist eine Hinwendung Gottes zu uns, er nähert sich uns, indem er Weisheit schenkt. Wir können darum beten, dass seine Pläne und Gedanken uns vertraut werden, dass wir ein hörendes Herz (vgl. 1 Kön 3,9) erhalten, um Gott die Ehre zu geben und das Gute tun zu können.

EVANGELIUM

Lk 14, 25–33

In jener Zeit

25 begleiteten viele Menschen Jesus;

da wandte er sich an sie

26 und sagte: Wenn jemand zu mir kommt

und nicht Vater und Mutter,

Frau und Kinder, Brüder und Schwestern,

ja sogar sein Leben gering achtet,

dann kann er nicht mein Jünger sein.

27 Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht,

der kann nicht mein Jünger sein.

28 Denn wenn einer von euch einen Turm bauen will,

setzt er sich dann nicht zuerst hin

und berechnet die Kosten,

ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen?

29 Sonst könnte es geschehen,

dass er das Fundament gelegt hat,

dann aber den Bau nicht fertigstellen kann.

Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten

30 und sagen: Der da hat einen Bau begonnen

und konnte ihn nicht zu Ende führen.

31 Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht,

setzt er sich dann nicht zuerst hin

und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann

dem entgegenstellen kann,

der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt?

32 Kann er es nicht,

dann schickt er eine Gesandtschaft,

solange der andere noch weit weg ist,

und bittet um Frieden.

33 Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein,

wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

Verzicht, nicht um des Verzichtes Willen, sondern um *Jesu* Willen. Verzicht auf den Götzen des Geldes, auf Macht und Einfluss, Karrierestreben und Harmoniesucht, Schutz und Genuss, Prestige und Ansehen, vermeintliche Selbstverwirklichung auf Kosten Anderer, eigene Wünsche und eigenes Leben u. v. m. All das gilt es, zurückzulassen, wenn man dem Herrn folgen will. Wieso? Weil der Herr selbst es zurückgelassen hat. Weil er Herr selbst auf all das verzichtet hat und weil er diesen Verzicht einfordert, um ihm frei zu folgen, hinter ihm herzugehen, und so in eine neue und tiefere Beziehung zu ihm und den Menschen hineinzuwachsen. Dies ist keine religiöse Superleistung für besonders Begabte oder derjenigen, welche es gerne wären, sondern schlichtweg Entscheidung, die täglich eingeholt und neu getroffen werden muss. Auch gilt dies nicht nur für die besondere Nachfolge Jesu im geistlichen Amt bzw. im zölibatären Leben, sondern es gilt für jeden Christen, ob verheiratet oder unverheiratet. Die Entscheidung für Jesus muss eine radikale – eine in die Wurzel gehende – sein, sonst „könnte es geschehen (...)“, dass das Projekt „Jesus“ in meinem Leben nicht zu Ende geführt werden kann.